



# TURANDOT. KOMMENTAR

**RÜCKBLICK AUF EIN INTERDISZIPLINÄRES  
MUSIK-THEATER-PROJEKT**  
der Fachrichtungen **Dramaturgie,  
Gesang/Musiktheater,  
Komposition/Tonsatz, Jazz/Populärmusik,  
Dirigieren/Korrepetition und Schauspiel**

**Premiere: 7. April 2017**  
**Weitere Vorstellungen: 8./9./10. April 2017**  
**in der BLACKBOX**

**Gesamtleitung:**  
Prof. Dr. Regine Elzenheimer  
(Fachrichtung Dramaturgie)

**Leitung Jazz-Ensemble:**  
Prof. Michael Wollny

**Mentorin Schauspiel:**  
Prof. Dr. Anja Klöck

**Musikalische Leitung:**  
Gaudens Bieri

**Regie/Dramaturgie:**  
Maximilian Eisenacher, Maximilian Enderle

**Raum/Kostüme:**  
Patricia Ulbricht, Lucian Patermann

**Kompositionen:**  
Fojan Gharibnejad, Jan Friedrich Ramb, Kilian  
Verburg//Bertram Burkert, Volker Heuken,  
Jonas Timm

**Team Dramaturgie:**  
Lisa Ahrens, Stefanie Hauser, Josephine Tietze,  
Christian Stolz, Nina Wiener

**Projektassistenz:** Carlotta Rogge

**Plakatmotiv/Video-Installation:**  
Katharina Nesterowa (HGB)

**Begleitung Tonsatz:**  
Klasse Prof. Maren Wilhelm (Konrad  
Angerhöfer, Fojan Gharibnejad, Lukas Grunert,  
Svea Guemy, Junyu Guo, Helge Rieckhoff)

**Mit:** Severin Böhm (Tenor), Lars Conrad  
(Bariton), Amelie Kriss-Heinrich (Schauspiel),  
Young-June Lee (Tenor), Paul Sies  
(Schauspiel), Annika Steinbach (Sopran),  
Edda Maria Wiersch (Schauspiel)

Martin Ackermann (Klarinette), Bertram  
Burkert (Gitarre), Fabio Costa (Klavier),  
Richard Glaser-Beisken (Violoncello),  
Volker Heuken (Vibraphon), Andris Meinig  
(Kontrabass), Hedwig Ohse (Violine), Philippos  
Thönes (Schlagzeug), Jonas Timm (Klavier)

**Web-Blog:** [www.turandot-kommentar.com](http://www.turandot-kommentar.com)



# DEN HORIZONT ERWEITERN

## VORBEREITUNG

Vor zwei Jahren begannen die **Vorbereitungen** für ein **fachrichtungsübergreifendes Projekt** mit einem **Dramaturgie-Seminar**, in dem sich der erste von inzwischen drei Jahrgängen von Dramaturgie-Studierenden mit Puccinis *Turandot* und den verschiedenen literarischen Ausformungen dieses Stoffes befasst hat. Am Ende sind zahlreiche Studierende aus sieben von insgesamt 13 Fachrichtungen der Hochschule dazugekommen: Komponisten, Jazz-Musiker, Sänger, Schauspieler und Instrumentalisten.

Von der frühesten Quelle aus dem persischen Mittelalter bei Nizami, über Goldoni, Schiller und Puccini bis zu Brecht haben wir uns mit den verschiedenen Versionen der Geschichte um die schöne, intelligente Prinzessin aus dem Orient beschäftigt, die aus Angst vor der Ehe alle männlichen Bewerber köpfen lässt, wenn sie die von ihr gestellten Rätsel nicht lösen. In den märchenhaften Ausgestaltungen der Verbindung von Eros und Tod, von weiblicher Unnahbarkeit und männlichem Begehren verlieren junge Männer reihenweise im Wortsinne den Kopf. An der Rätselhaftigkeit dieser weiblichen Figur und ihres männlichen Gegenspielers Kalaf, der sie schließlich erobert, an Möglichkeiten und Unmöglichkeiten für den Ausgang einer solchen Geschichte haben Generationen von Männern ihre künstlerische Phantasie entzündet. Wir haben versucht, zeitgenössische dramaturgische, musikalische und szenische Perspektiven beider Geschlechter auf diesen Stoff und seine Figuren zu entwickeln und eine musikalisch-szenische Form zu finden, die polyperspektivisch mit diesem Stoff und seinen Ausgestaltungen umgeht.

## EXPERIMENT

Viele Wochen und Monate Arbeit liegen nun hinter 33 Studierenden der HMT für ein spannendes **experimentelles Projekt**, in dem alle Beteiligten Neuland betreten haben. Es ist gelungen, dass Studierende unterschiedlicher Musik- und Theaterfächer sich mit sehr viel Arbeit und Energie in einem Projekt engagiert haben, von dem wir alle nicht wirklich wussten, wohin es uns am Ende führt. Wenn ich von einem Experiment spreche, dann ist mir daran der offene Ausgang wichtig, das Unabgeschlossene einer solchen Unternehmung. Experimentieren hat auch mit Versuchen zu tun – und mit Versuchung. Sich mit Neugier und (Erkenntnis-)Interesse in Versuchung führen zu lassen, Dinge auszuprobieren und zu erforschen ist künstlerischer Arbeit ebenso unabdingbar eingeschrieben wie alles Konzeptuelle. Diesen Versuchen Form und Struktur zu geben, sie für ein Publikum erfahrbar zu machen, ist die Herausforderung im Arbeitsprozess.

**LERN-PROZESS**

Es war nicht das Ziel dieses Projekts, einen einstimmigen Kommentar zu Turandot abzugeben, sondern einen viestimmigen Raum zu eröffnen, in dem sich Studierende über die Auseinandersetzung mit einem Thema begegnen und miteinander an den Grenzen und über die Grenzen ihres jeweiligen Fachs hinaus ihren **künstlerischen Horizont erweitern**. Dieser Lern-Prozess betraf auch die beteiligten Lehrenden, und ich bin der festen Überzeugung, dass es die Aufgabe gerade der Hochschulen ist, Räume für solche Versuche zur Verfügung zu stellen, die nicht in erster Linie auf ein Ergebnis oder die Leistung eines Einzelnen hin orientiert sind, sondern auf einen gemeinsamen Prozess. Es erfordert Risikobereitschaft, sich darauf einzulassen – gerade, weil man in der Ausbildung als Studierender (und übrigens auch als Lehrender) in besonderer Weise mit seinen Grenzen konfrontiert ist und ein

wichtiger Teil der Lehre auch darin besteht, Dinge zu stabilisieren.

## OFFENHEIT

Es ist beeindruckend und für die **Entwicklung zukunftsfähiger Arbeits- und Ausbildungsmodelle ermutigend**, wie sich alle beteiligten Studierenden auf dieses Projekt eingelassen und es zu ihrem eigenen gemacht haben, wie die Wahrnehmung des anderen ebenso wichtig wurde wie die Selbstwahrnehmung und wichtiger als Selbstbestätigung oder Fragen oberflächlicher Effizienz in Bezug auf (vermeintliche) ökonomische Anforderungen des Arbeitsmarktes. Es ist zu wünschen, dass Absolventen einer künstlerischen Hochschule mit solch einer für neue Erfahrungen offenen Professionalität durch ihr berufliches Leben gehen. In einer Welt, in der sich nicht nur in der Kunst die Grenzen weiterhin verschieben und hoffentlich auch weiterhin offen bleiben, ist diese Offenheit für das andere und der Sinn für das Gemeinsame essentiell.

## GEMEINSAMES

Diese Offenheit haben wir gleich zu Beginn der Projektentwicklung erlebt, als sich **Studierende und Lehrende der Abteilungen Jazz und Komposition** darauf eingelassen haben, Impulse aus der Dramaturgie aufzunehmen und in der Auseinandersetzung mit Stoff und/oder musikalischen Vorlagen eigene Kompositionen für den Kontext eines Projektes zu entwickeln, das eben keine Oper ist und kein Theater, sondern dessen spezifische Form eines Musik-Theaters sich überhaupt erst aus den einzelnen Teilen entwickelt hat, die von den Studierenden dazu beigetragen wurden.

**Prof. Michael Wollny** hatte im Wintersemester 2016/17 seinen Ensembleunterricht als Brücke zwischen Oper und Jazz zur Verfügung gestellt und die Entstehung und Einstudierung der Kompositionen seiner Studierenden begleitet.

Die Jazz-Musiker haben sich nicht nur engagiert in die Aufführung der Jazz-Kompositionen eingebracht, sondern auch in die eines Kompositionsstudenten, bei der sie zusammen mit klassischen Musikern in ungewohnter Weise nach Dirigat und exakter Notation spielen mussten.

Die **Studierenden aus der Fachrichtung Komposition/Tonsatz** haben ebenfalls die Impulse der Dramaturgie aufgegriffen und in der Auseinandersetzung mit dem Thema sehr individuelle Kompositionen erarbeitet, die ein breites Spektrum kompositorischer Stile und Möglichkeiten der zeitgenössischen Annäherung von Musik an die Szene jenseits der Oper spiegeln. Gerade im Kontrast zu Puccinis Musik haben sie dazu beigetragen, dass sich das Hören neu ausrichten konnte, dass sich musikalische Vergangenheit und Gegenwart gegenseitig erhellen.

Neben Sängern und Musikern wurden auch die **Schauspieler** kompositorisch mit einbezogen, für die es ebenfalls ein Abenteuer war, ihre stimmlichen und sprachlichen Möglichkeiten nach Notation und Dirigat einzubringen. Sie mussten sich nicht nur mit einer breiten Palette von Textformen vom Schillerschen Drama bis zu Gedicht und Manifest auseinandersetzen, sondern haben auch gezeigt, wie die Möglichkeiten der Musik gerade durch Nichtmusiker erweitert werden können.

Die **Studierenden der Fachrichtung Gesang/Musiktheater** mussten sich nicht nur Kernstücke der Puccini-Oper erarbeiten, die von Calafs *Nessun dorma*, über Liüs *Signore ascolta* bis zu den schwierigen Ensemble-Sätzen der Minister Ping, Pong und Pang zu einem Repertoire gehören, für das es respekt einflussende Vorbilder in der Geschichte der Interpreten gibt. Die Studierenden haben diesen Vorbildern nicht nur eine eigene, frische,

durch den szenischen Zusammenhang inspirierte Interpretation entgegengesetzt, sie haben darüber hinaus auch zusammen mit den Musikern und Schauspielern die neuen Kompositionen unverwechselbar und zum ersten Mal in unser klangliches Erleben geholt und darüber ihr sängerisches Ausdrucksspektrum erweitert.

Die **„klassischen“ Musiker** hatten ebenfalls eine große Spannweite an Anforderungen zu bewältigen: von Puccini bis zu drei neuen Kompositionen, in denen sie die traditionellen Ausdrucksmöglichkeiten ihrer Instrumente um Präparationen, Multiphonics und Viertelöne erweitern und ebenfalls sprechen mussten, bis hin zur Übernahme von Chorpartien und der Bereitschaft, als Musiker über lange Strecken auch Teil und aufmerksame Beobachter der Szene zu sein.

Die **musikalische Leitung** hatte nicht nur die Einstudierung von Puccini bis zu den Zeitgenossen zu leisten, sondern hat aus Sängern, Schauspielern, klassischen und Jazz-Musikern ein Ensemble gebildet, aus dem kein Einzelner mehr wegzudenken war. Die Leidenschaft für das Emotionale in Oper und Sinfonik auch auf kammermusikalische neue Stücke zu übertragen, nach deren klanglicher Übersetzung und Integration in einen theatralen Kontext zu suchen und komplexe musikalische Notationen oder Opern-Chorsätze mit Schauspielern einzustudieren, war keine geringe Herausforderung.

Die **Verantwortlichen für dramaturgische Konzeption und Regie** mussten nicht nur die verschiedenen Arbeitsweisen von Schauspiel, Oper, Neuer Musik und Jazz verbinden, sondern auch die vielen unterschiedlichen, zu großen Teilen erst im Rahmen dieser Projektentwicklung entstandenen Bausteine zu einer musikalisch-szenischen Aufführung zusammenfügen. Dass deren Länge schließlich mit der des Wagnerschen *Rheingold* konkurrierte, war nicht vorgesehen, sondern der Eigendynamik eines so vielfältig besetzten Projektes geschuldet.

Die **Bühnen- und Kostümbildner** haben in der BLACKBOX einen offenen

Raum und Kostüme geschaffen, in denen das schwierige Spiel möglich wurde, dass alle Beteiligten die ganze Zeit auf der Bühne sind und in verschiedene Rollen ein- und wieder aussteigen.

Das **Dramaturgie-Team** hat sich nicht nur die Mitarbeit bei der Erstellung von Stückstruktur und Textfassung, die Probenbegleitung, Vermittlung, Öffentlichkeitsarbeit und Dokumentation (unter anderem durch zahlreiche Interviews mit den Beteiligten und einen ausführlichen Blog) zur Aufgabe gemacht, sondern auch ein Rahmenprogramm mit kleinen Performances und Interventionen für die Cafeteria im Dittrichring erarbeitet, zu dem auch Glückskekse mit Weisheiten aus dem Turandot-Kosmos gehörten. Auf der Ebene der Bildgestaltung gab es eine Zusammenarbeit mit einer HGB-Studentin, die Plakat- und Flyermotive gestaltet sowie eine Video-Installation für die Cafeteria entwickelt hat.

**Prof. Maren Wilhelm** aus der Fachrichtung **Komposition/Tonsatz** hat diese Arbeit mit ihrer Instrumentationsklasse verbindlich begleitet, und **Prof. Anja Klöck** aus dem **Schauspielinstitut** hat über das voraussetzende Maß hinaus die Proben eng betreut und an vielen Stellen durch wertvolle Hinweise und Beobachtungen die darstellerische Arbeit nicht nur der Schauspieler profiliert.

Das Interesse für Inhalte und Eigengesetzlichkeiten anderer Fächer, die Bereitschaft voneinander zu lernen, seinen Blick zu erweitern und die Möglichkeit, in ungewohnten Zusammenhängen auch das Eigene deutlicher wahrzunehmen – dies alles scheinen mir zukunfts-trächtige, künstlerisch und politisch wichtige Aspekte einer Ausbildung zu sein, die nicht nur für Studierende, sondern auch für die Lehrenden relevant sind.

Prof. Dr. Regine Elzenheimer  
(Gesamtleitung,  
Fachrichtung Dramaturgie)



TURANDOT.  
KOMMENTAR

// Severin Böhm / Young-June Lee / Lars Conrad //



// Edda Wiersch //



## Die Regisseure Maximilian

## Eisenacher und Maximilian

Enderle (beide BA Dramatur-  
gie, 7. Semester) im Gesprächmit Lisa Ahrens (MA Drama-  
turgie, 2. Semester)

könnte: Ob sie sich zum Beispiel auf eine Stoffquelle beziehen oder ob sie sich von der Musik von Puccini inspirieren lassen wollen.

**Max Eisenacher** Die Jazzmusiker waren ein weiterer sehr wichtiger Baustein, wobei wir in Prof. Michael Wollny einen tollen Partner gefunden haben, der hier an der HMT die Professur für Jazzpiano innehat. Mit seiner Ensembleklasse sind in einem ähnlich freien Umgang drei weitere sehr spannende Stücke entstanden, die von Puccini inspiriert sind. Auch hier hat die Kooperation also gefruchtet.

**Lisa** Welche Herausforderungen bringt so eine fachrichtungsübergreifende Kooperation mit sich?

**Max Eisenacher** Eine große Herausforderung bei so einem Projekt ist, dass sehr unterschiedliche Arbeitsweisen aufeinander treffen. Für uns war es zum Beispiel Neuland, mit einem Jazz-Ensemble und den Komponisten zusammenzuarbeiten. In der Inszenierungsarbeit ist das Mit- und Nebeneinander der verschiedenen Fachrichtungen sehr wertvoll: Sänger und Schauspieler stehen gemeinsam auf der Bühne und bilden ein Ensemble, in dem Sänger Sprechtexte übernehmen und Schauspieler auch singen. Es ist eine überraschend homogene Gruppe entstanden, die einfach Lust hat, miteinander zu spielen und sich auch in diesen anderen Bereichen auszuprobieren.

**Lisa Turandot.Kommentar** vereint mehrere Fachrichtungen und ist eines der ersten interdisziplinären Projekte dieser Art an der HMT. Wen habt ihr euch mit ins Boot geholt?

**Max Enderle** Neben zwei Schauspielerinnen und einem Schauspieler agieren auf der Bühne drei klassische Sänger und eine Sängerin, die vom Klavier begleitet Teile aus der Oper von Puccini singen. Außerdem gibt es Neukompositionen von Fojan Gharibnejad, von Jan Friedrich Ramb sowie von Kilian Verburg. Die Komponisten waren von Anfang an sehr frei darin, wie ihr Kommentar aussehen

**Max Enderle** Bei einem nächsten Projekt wäre es dennoch schön, öfter mit allen gemeinsam proben zu können, um den Kollektivgedanken noch ein bisschen weiterzuspinnen.

**Max Eisenacher** Ja, das hätte weitere Türen geöffnet und zu einem noch größeren gemeinsamen Verständnis beigetragen.





// Paul Sies //

Statement

Statement

Statement

**Martin Ackermann****(MA Klarinette, 2. Semester)**

Ich fand es vor allem schön und interessant, dass so viele Fachbereiche an diesem Projekt mitgewirkt haben. So hatte man auch die Möglichkeit, mal die Kommilitonen anderer Fächer kennen zu lernen. Meistens kriegen wir ja von den anderen nicht soviel mit. Auch die Zusammenarbeit hat mir sehr gut gefallen und wie man auf verschiedene Weisen versucht hat, Probleme zu lösen. Ich wäre froh, wenn solche Projekte regelmäßig stattfinden würden, damit die Kommunikation unter den Studenten besser wird.

**Annika Steinbach, Sopran****(MA Operngesang, 2. Semester)**

Ich habe mich sehr auf diesen direkten Austausch mit den Schauspielern gefreut, da kann man durch das Zusehen ganz viel lernen, darüber, wie sie über ihre Rollen sprechen. Es wäre mir ganz wichtig, dass mit solchen Projekten weitergemacht wird. In welcher Konstellation auch immer. Denn wir sind hier in einer Ausbildungsstätte, hier kann man das noch pflegen. Auch an den Theaterhäusern gibt es Tendenzen, die Disziplinen miteinander zu verbinden, das sollte man verstärken. Wenn wir nur versuchen, etwas zu erfüllen, kommen wir dem sowieso nicht hinterher, sondern es geht wirklich darum, dass wir etwas ausleben.

**Paul Sies****(MA Schauspiel, 4. Semester)**

Da die Arbeit hauptsächlich studentisch getragen wurde, fand sie mehr auf Augenhöhe statt als gewohnt. Dadurch war ich viel freier, etwas anzubieten. Und gleichzeitig entstand dadurch auch eine größere Verpflichtung: Es wird nicht etwas mit dir gemacht, sondern du musst etwas machen. Das fand ich sehr schön.



// Young-June Lee / Lars Conrad / Severin Böhm //



// Paul Sies / Amelie Kriss-Heinrich //



FOTOS: JÖRG SINGER

// Severin Böhm //



// Young-June Lee / Lars Conrad / Paul Sies / Severin Böhm //

Statement

Statement

Statement

**Jan Friedrich Ramb,****Komposition Illusion****(MA Tonsatz/Wahlfach  
Komposition, 2. Semester)**

Ich habe mir schon im vergangenen Sommer allerlei Gedanken gemacht. Es wurde meine Aufgabe, Calaf, der gerade dieses Bild von Turandot gesehen hat, zu behandeln. Es ist natürlich problematisch, wenn man als Hintergrund ein Stück von einem wirklich großen Komponisten hat – letztlich kann man ihm nie das Wasser reichen. Als Kommentator ist man einer von vielen, und man darf seinen Teil, seine Sichtweise dazu beitragen. Immer natürlich in der Überzeugung, dass letztlich das, was man kommentiert, das Größere ist. Also ehrfürchtig.

**Amelie Kriss-Heinrich****(MA Schauspiel, 4. Semester)**

In unserer Turandot-Version wird am Anfang oft gesagt „Turandot existiert nicht“. Es existiert nur dieses ominöse Bild von ihr. Der Zuschauer weiß auch nicht: Wer von den Darstellerinnen ist das jetzt? Wir waren dann oft eine Mischform von Turandot. Jede war irgendwie etwas von ihr. Und dann habe ich mich entschieden, Turandot zu sein: Ich gehe jetzt auf das Podest und ich ziehe mir diese Handschuhe an, werde zu Turandot. Und beobachte gleichzeitig Annika, die da unten steht und singt. Denn genau da, wo Annika singt, ist sie auch Turandot. Das war das Spannende: Wir können alle Turandot sein. Auch zur gleichen Zeit.

**Severin Böhm, Tenor****(BA Klassischer Gesang, 6. Semester)**

Ich mag Jazz sehr und war unheimlich gespannt, was bei der Zusammenarbeit herauskommt. An einem Abend bin ich länger geblieben und habe mir angeschaut, wie die Schauspieler an ihren Texten gearbeitet haben. Sie haben noch drei Stunden daran geprobt. Man hatte dadurch einen direkten Einblick, wie ihre Schauspieldozentin mit ihnen arbeitet. Man macht sich ja bei so einem Prozess immer selbst Gedanken: Wie würde ich jetzt den Vorgang gestalten? So war es bei diesem Projekt möglich, andere Eindrücke zu gewinnen. Das Schöne an so einem interdisziplinären Projekt ist, dass es tatsächlich auch die Studenten zu einer größeren Bandbreite von Kultur erzieht. Und man erweitert sein Netzwerk extrem.



## Die Jazzband im Gespräch mit Josephine Tietze und Nina Wiener (beide MA Dramaturgie, 2. Semester)

Bertram Burkert (BA Jazz-Gitarre, 8. Semester), Volker Heuken (MA Arrangement, 2. Semester), Andris Meinig (MA Jazz-Kontrabass, 2. Semester), Philippos Thönes (BA Jazz-Drumset, 4. Semester), Jonas Timm (BA Jazz-Klavier, 10. Semester)

// Hedwig Ohse/Richard Glaser-Beisken/Gaudens Bieri/Volker Heuken/Martin Ackermann/Fabio Costa //



// Annika Steinbach/Edda Wiersch/Amelie Kriss-Heinrich //

**Nina** Wie funktioniert eine Jazz-Komposition? Bei der Klassik wird ja wirklich alles minutiös aufgeschrieben, wie viel wird bei euch festgelegt?

**Andris** Das kommt darauf an, wie viel Freiraum man lassen will. Zum Beispiel kann man die harmonische Farbe, die Form und ein Thema festlegen und den Rest in Band-Arbeit entwickeln. Komplexere Kompositionen können aber auch bis ins Detail ausgeschrieben sein. Bei uns zum Beispiel war keine Schlagzeugstimme ausgeschrieben. Da gab es nur grobe Ideen.

**Nina** Wie ist es denn, die Komposition von Kilian Verburg zu spielen?

**Philippos** Es ist interessant. Ich spiele Dinge, die ich noch nie gemacht habe. Die Klänge werden einem sehr bewusst, alles ist ja sehr genau notiert. Und das versuche ich umzusetzen. Kilian hat ja auch eine genaue Vorstellung. Und er will es hören, wie er es aufgeschrieben hat.

**Nina** Auffällig in der Puccini-Oper sind die wiederkehrenden pentatonischen Melodien. War der Umgang damit auch ein Thema für euch?

**Volker** Der Jasminchor, der mein Stück inspiriert hat, besteht aus so einer pentatonischen Melodie. Die habe ich dann gekürzt und diese Klangfolge reharmonisiert. Das Spannende bei der Pentatonik ist, dass sie eigentlich keine Reibung kennt, die härter als eine große Sekunde ist. Und je nach Harmonie, die daruntergelegt wird, erhält die Melodie eine andere Bedeutung.

**Nina** War die Probenarbeit für euch ungewohnt?

**Bertram** Es ist schon besonders, dass einer vorne steht und sagt: „Du musst das so und so spielen“, oder „Ich stell mir das so und so vor“. Das muss man dann einfach einhalten, auch wenn vielleicht an gewissen Stellen der Geschmack ein anderer wäre. In der Band formulieren wir eher Vorschläge wie „Probier doch mal das aus“ oder „Bist du sicher, dass das gerade so cool ist?“

**Josephine** Wie ist es denn für euch, in einem Projekt mitzumachen, in dem so viele unterschiedliche Fachrichtungen vertreten sind?

**Jonas** Ich hätte nicht gedacht, dass das Ensemble so homogen funktioniert. Was ich der Dramaturgie auf jeden Fall hoch anrechne, ist, dass das Projekt Leute zusammenbringt, die sonst keine Berührungspunkte hätten. Das tut jeder Art von Kunstgattung gut, manchmal über den Tellerrand hinauszuschauen!

// Annika Steinbach/Edda Wiersch //



FOTOS: JORG SINGER





## Statements

**Kilian Verburg, Komposition  
work-life-balance #1: dialoge  
(MA Komposition, 2. Semester)**

Ich fand es sehr spannend, mit der Dramaturgie, mit den Theaterleuten und den Jazzern zusammenzuarbeiten, denn das war für mich auch eine Chance. Als Student ist man ja noch in einem Atelier, sodass man sagen kann: Ich probiere jetzt mal etwas aus. Das war hier der Fall. Dass man die Möglichkeit hatte, im Prozess der Komposition mitzudenken: Okay, ich lasse da Freiraum für euch, und ich selber bin dann auch so frei zu sagen, das kann so oder so werden, wie ihr das dann macht. Ich weiß schon, wie es ungefähr klingen will, aber es ist noch relativ offen. Deswegen ist es schon etwas komplett Anderes und auch etwas Neues für mich.

**Edda Wiersch  
(MA Schauspiel, 4. Semester)**

Viele sind ja schon daran gescheitert, für Turandot ein Ende zu finden. Und unser Abend ist damit so umgegangen, dass er eigentlich mehrere Enden hatte. Für mich waren das drei oder vier Stellen, an denen ich als Darstellerin dachte, dass jetzt eigentlich Schluss ist. Aber man probiert es dann eben noch einmal und noch einmal. Dann geht es immer noch nicht, und am Ende setzen sich alle resigniert hin, und man kommt einfach wirklich nicht weiter. Ich finde, das ist ein sehr ehrlicher Umgang mit diesem Thema, bei dem es schwer fällt, ein Ende zu finden, das nicht unglaubwürdig wird.



## Statements

**Young-June Lee, Tenor (Meister-  
klasse Gesang, 6. Semester)**

Ich wollte sehr gerne die Calaf-Partie singen, und das war eine gute Erfahrung. Zwei Rollen zu spielen, Calaf und Pong, das war schon schwer. *Turandot.Kommentar* hat noch mehr darüber erzählt, wer Turandot ist, warum sie so ist. Und die Schauspielszenen mit den Sängern zusammen, das war toll, dass man gemeinsam diese Texte gearbeitet hat. Ich habe vorher gedacht, dass die unterschiedlichen Elemente nicht so zusammengeslossen sind. Da muss man über die zwei Stunden dranbleiben. Die Schauspieler lange beobachten und dann denken: „Ah, ich singe jetzt“, das war eine Herausforderung.

**Fojan Gharibnejad,  
Komposition *Das Es und das Ich*  
(BA Komposition, 2. Semester)**

Manchmal denken Musiker, sie sind nur Musiker, aber das stimmt ja nicht: Sie stehen auf der Bühne, und die Zuhörer sind parallel dazu auch Zuschauer. – Die Chance besteht darin, dass man sich mit den Hintergedanken oder der Resonanz der Musik von Puccini auseinandersetzt. Ich habe die Plakate zu *Turandot.Kommentar* gesehen, es gibt dort eine transparente Maske und es ist ja so, wir haben alle eine Maske. Es versammeln sich diese grausamen Gefühle, und Turandot zeigt und stellt alle diese verborgenen Gefühle dar.

## Statements

**Lars Conrad, Bariton (BA Klas-  
sischer Gesang, 6. Semester)**

Ich finde, das muss auf jeden Fall weitergeführt werden, trotz des organisatorischen Mehraufwands. Vielleicht nicht in jedem Jahr, aber vielleicht alle zwei Jahre einmal so ein Projekt. Bei mir hat sich das Interdisziplinäre vor allem darin manifestiert, dass ich als Künstler gefordert war und nicht nur als Sänger. Das sollte es viel öfter geben. Und es hat sich auf sozialer Ebene eingelöst: Man hat sehr viele Leute kennengelernt, viele neue Freunde gefunden. Ich zitiere mit Christian Gerhaher gerne ein großes Vorbild von mir: „Das Studium ist kein vorgezogenes Praktikum.“ Es geht darum, dass man sich hier ausprobiert. Und dass wir uns daran entwickeln, als Mensch, als Sänger und als Künstler.

**Gaudens Bieri  
(MA Dirigieren, 3. Semester)**

Ich nehme aus diesem Projekt mit: Schöne Erinnerungen, Kompromisse im Umgang mit unerwarteten Hürden einzugehen, den schmalen Grat zwischen Durchsetzungsvermögen und Diplomatie zu spüren. Das Besondere an dieser Produktion war für mich das Dirigieren von zeitgenössischer Musik und das direkte Aufeinandertreffen von Musikern aus verschiedenen Genres – einerseits so unterschiedlich und doch so verbunden durch die gemeinsame Musik. Und auch insgesamt war die ganze Zeit über die gegenseitige Faszination für die Kunstform der anderen Fachrichtungen zu spüren. In so einem großen Team und mit so vielen verschiedenen Fachrichtungen zusammenzuarbeiten, war sehr farbig. Es war schön, neue Leute kennenzulernen und Freundschaften zu knüpfen.

## TURANDOT KOMM/T – DAS RAHMENPROGRAMM

Das Rahmenprogramm *TURANDOT KOMM/T* setzte sich auf verschiedenen Ebenen mit dem Turandot-Komplex auseinander. Dabei war die Idee, in den Hochschulalltag der HMT kurze Interventionen einzubauen, um auf das Projekt und seine Thematik aufmerksam zu machen. So fand in der Cafeteria unter anderem ein Speed-Dating mit Prinzessin Turandot statt. Eine Lese-Performance erzählte von den grausamen Hinrichtungen der Freier Turandots, und das Ensemble Fimmadur steuerte einen ironisch-musikalischen Beitrag über die Geschlechterverhältnisse bei.

Mo—27.3. Kopf ab! **Texte**.....

Do—30.3. Die Lösung! **Rätselperformance**.....

Mo—03.4. Catch me if you can! **Speed-Dating**.....

Mi—05.4. Ich fliege auf Geist! **Brecht-Lesung**.....

Do—06.4. Gewaltige Melodei! **Volksliederlegung**.....

Beteiligte: Lisa Ahrens, Stefanie Hauser, Christian Stolz, Josephine Tietze, Nina Wiener (alle MA Dramaturgie, 2. Semester); Ensemble Fimmadur; Campbell Caspary, Julian Kluge, Friedrich Steinlein, Laura Storz, Paul Trepnau, Nicole Widera, Nina Wolf (alle MA Schauspiel, 1. Semester)

// Laura Storz / Nina Wolf //

// Lisa Ahrens / Friedrich Steinlein / Nicole Widera / Stefanie Hauser //



FOTOS: FREDERIKE TAMBAUR

## Turandot

## existiert doch!

Schnipsel. Viele kleine Schnipsel liegen auf vielen Tischen verteilt: Verse aus Schillers **Turandot**, Satzketzen aus Marinettis **Futuristischem Manifest**, Wörter von Roland Barthes – eine Operation am offenen Text-Herzen ist im Gange.

So entstand eine erste Textfassung für **Turandot.Kommentar**. Diesem Materialgeflecht lief eine Vorarbeit in der Dramaturgie seit Beginn des letzten Semesters voraus – als eines von vielen Rädchen, die sich in dieser Zeit hinter den vielen Türen der Hochschule langsam angefangen haben zu drehen, jede/r zunächst in seinen Part vertieft.

Und am Ende steht eine Stück-Fassung, in der sich Schauspiel, Gesang und musikalische Elemente abwechseln, durchmischen, überlagern; doch bis zum Probenbeginn bleibt es ein Konzept auf Papier, das zum Klingeln, Sprechen, Singen gebracht werden will. Diesen Prozess über sieben Monate dramaturgisch zu begleiten war ein intensives Erlebnis. Es begann mit wöchentlichen Seminartreffen, und endete in vier ausgebuchten Vorstellungen.

Wir haben gehört, wie Jazzmusiker den bisher für uns nur auf Papier und Tonaufnahmen existenten Turandot-Stoff auf befreite und sinnliche Weise zum Fliegen brachten. Wir haben überlegt, welche Figuren ein **Turandot.Kommentar** braucht, welche Texte Turandots Ungreifbarkeit spürbar machen könnten, und erlebten, wie dieser von Brüchen durchzogene Stoff durch die Körper und Stimmen der Sänger und Schauspieler erfahrbar wurde.

In diesem Prozess, von den grundlegenden Fragen an die historischen Ausgestaltungen des Stoffes über das Greifen nach aktuellen Themen bis hin zur Entwicklung einer Struktur, die die ganze Breite dieses Themas umklammert, haben wir die Hochschule auf ganz besondere und neue Weise kennengelernt.

Als eine Kommilitonin des fünfköpfigen Dramaturgie-Teams in der Endphase der Proben wieder dazustieß, sagte sie: „Ich habe das Gefühl, an eine neue Hochschule zu kommen.“ Ein Band zog sich durch die Fachrichtungen, denn nun hatten sich viele Leute kennengelernt. Turandot verselbstständigte sich – auch über das Projekt hinaus.

Es war toll, diese Begeisterung durch Bilder und Material, durch Interviews mit bisher Unbekannten über Unbekanntes, durch kleine performative „Störungen“ der Mittagspause in der Cafeteria und nicht zuletzt durch ganz spezielle Glückskekse weiter transportieren zu können.

Als wir unsere Einführungstexte zu den Vorstellungen geschrieben haben, ist uns bewusst geworden, wie schwer es ist, Worte für dieses Projekt zu finden. Denn auf all die Mosaikstücke und Erfahrungsprozesse können sie immer nur kleine Schlaglichter werfen: Wie die Stoffgeschichte zu Turandot so war auch dieser *Turandot.Kommentar* divers und vielfältig. Darin haben wir uns gern verloren, mit neuen Eindrücken verwoben und tauchten mit vielen „Aha“-Momenten wieder daraus auf.

Puccini lässt seine Minister „Turandot non esiste“ singen, „Turandot existiert nicht“. Für uns ist Turandot in ihrer Faszination und Wirkung in den letzten Wochen und Monaten mehr als real geworden und uns in all ihrer Ungreifbarkeit ans Herz gewachsen.

*Das Team Dramaturgie  
(Lisa Ahrens, Stefanie Hauser, Christian Stolz, Josephine Tietze, Nina Wiener)*